

Barnabas – und Markus

»Er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens.« (Apg 11,24)

»Er ist mir nützlich zum Dienst.« (2Tim 4,11)



Sowie uns im Alten Testament Glaubenszeugen vorgestellt werden, die auf den einen wahrhaftigen Zeugen Jesus Christus als den *Kommenden* hinweisen, so werden uns im Neuen Testament Glaubenszeugen vor Augen geführt, die den *Gekommenen* und das uns in ihm geschenkte Heil bezeugen. Sie sind nämlich solche Zeugen nicht nur durch das von ihnen kraft der Inspiration des Heiligen Geistes überlieferte Glaubensgut, sondern auch durch ihren Wandel im Dienste ihres Herrn und im Leiden in seiner Nachfolge.

Da ist es zwar naheliegend, zuerst an die Apostel zu denken, die mit Jesus zusammen gewesen bzw. wie Paulus durch die Erscheinung des erhöhten Herrn vollständig von ihm in Beschlag genommen worden waren, oder an Märtyrer wie Stephanus, die ihr Leben um des Zeugnisses willen hingegeben haben. Das Neue Testament und hier insbesondere die Apostelgeschichte macht uns darüber hinaus aber auch mit Männern und Frauen bekannt, die als Zeugen in der zweiten Reihe gestanden haben, die aber gleichwohl für den Herrn bzw. den Geist tauglich gewesen sind, an entscheidenden Stellen ihres Heilswirkens die Weichen richtig zu stellen. Dies gilt beispielhaft für *Barnabas*. Deshalb soll seine Geschichte hier – später zusammen mit der von Markus – kurz vorgestellt werden.

Kurzbiographie von Barnabas

»Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – was übersetzt heißt: Sohn des Trostes –, ein Levit, ein Zypriener von Geburt, der einen Acker besaß, verkaufte ihn, brachte das Geld und legte es zu den Füßen der Apostel nieder« (Apg 4,36f.).

Er heißt eigentlich Josef, ist aus dem Stamm Levi, der ja in besonderer Weise dem Dienst des HERRN geweiht war, ist aber in den verwirrten Zeitläufen durch seine Vorfahren nach Zypern verschlagen worden. Er selbst ist jedoch nach Jerusalem zurückgekehrt, zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen und hat sich den Aposteln angeschlossen. Von diesen erhält er den Beinamen Barnabas, was »Sohn des Trostes (oder: der Tröstung)« bedeutet. Dies kann in einem zweifachen Sinn verstanden werden; zuerst passiv: einer, der Gottes Tröstung (oder: Ermahnung, Ermunterung, Zuspruch; griech. *paraklesis*) erfahren hat und in dieser lebt, aber auch aktiv: einer, der durch den Geist, den Tröster (griech. *parakletos*), andere zu trösten (oder: ermahnen, ermuntern; griech. *parakalo*) vermag. Im Fol-

genden wird sichtbar werden, dass Barnabas diesbezüglich eine besondere Gabe innehatte und betätigte.

Berichtet wird dann nur noch, dass Barnabas einen Acker besaß, diesen verkaufte und das Geld den Aposteln zur Verfügung stellte. Das wird hier nicht als etwas Außergewöhnliches dargestellt; andere hatten so etwas ja schon vor ihm getan. Es wird sicher auch nicht lediglich als Kontrastfall zu dem gleich anschließend berichteten unwahrhaftigen Verhalten von Hannias und Saphira erwähnt sein (vgl. Apg 5,1–11). Vielmehr hat diese Mitteilung ihren Platz am Anfang der Geschichte des Barnabas, insofern sie ihn als jemanden kennzeichnet, für den der Dienst des Herrn zuerst auch die Preisgabe materieller Güter einschließt.

Barnabas bringt Saulus mit den Aposteln in Verbindung

»Barnabas aber nahm ihn [Saulus] und brachte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass der zu ihm geredet und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen habe« (Apg 9,27).

In Jerusalem, dem hauptsächlichen Ort von Saulus' früherem Wüten gegen die Jünger Jesu, war die Furcht und das Misstrauen gegen ihn natürlich besonders stark und reichte bis zu den Aposteln selbst. Hier nun erkennt Barnabas seine spezielle Aufgabe. Er macht die Bekehrung des Saulus und sein furchtloses Zeugnis in Damaskus den Jüngern bekannt und führt ihn so in deren Gemeinschaft ein. Saulus kann daraufhin bei ihnen aus und ein gehen und freimütig im Namen des Herrn sprechen. Sein Streiten mit den Hellenisten (d. h. griechisch gesinnten Juden) bringt ihn aber auch sogleich schon in Lebensgefahr; die Brüder müssen ihn weggeleiten, und er kehrt erst einmal wieder in seine Heimatstadt Tarsus zurück (vgl. Apg 9,28–30).

Barnabas besucht die Gemeinde in Antiochia

»Es kam aber die Rede von ihnen [den gläubig gewordenen Griechen] zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem, und sie sandten Barnabas aus, dass er hindurchzöge bis nach Antiochia; der freute sich, als er hingekommen war und die Gnade Gottes sah, und ermahnte alle, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens. Und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugefügt« (Apg 11,22–24).

Dies ist wirklich ein Höhepunkt im Wirken des Barnabas. So wie er in Jerusalem Saulus mit den Aposteln in Verbindung gebracht hatte, ist es ihm jetzt aufgegeben, die Gemeinde der gläubig gewordenen Griechen in Antiochia mit der aus Juden gebildeten Gemeinde von Jerusalem in Verbindung zu bringen. Wie geht dies vonstatten? Barnabas erkennt, dass hier die Gnade Gottes gewirkt hat, freut sich darüber und ermahnt (ermuntert) aufgrund dieser freudigen Wahrnehmung die Neubekehrten, »*bei dem Herrn zu verharren*«.

Gewiss war bei dieser jungen Gemeinde noch manches zu bemängeln, aber wir hören erst einmal kein Wort darüber, es geschieht keine ad-hoc-Belehrung durch den geistlich erfahreneren Bruder. Was hätte auch das Verhalten eines gesetzlich gesinnten Lehrers in dieser Situation für Unheil anrichten können! Der inspirierte Schreiber hält es nicht von ungefähr für angebracht, gerade in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass Barnabas »*ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens*« war.

Barnabas sucht Saulus zu gemeinsamem Wirken auf

»*Er [Barnabas] zog aber aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen; und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochia. Es geschah ihnen aber, dass sie ein ganzes Jahr zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochia Christen genannt wurden*« (Apg 11,25f.).

Wenn Barnabas in Antiochia nicht gleich mit der Belehrung der Gemeinde beginnt, so bedeutet das keineswegs, dass er diese für weniger wichtig hält, sondern nur, dass diese nicht in einem Schnellverfahren den Gläubigen gleichsam »übergestülpt« werden kann. Und zum anderen erkennt er, dass er eine solche Aufgabe nicht als ein Privileg für sich allein in Angriff nehmen soll. Er unterzieht sich vielmehr der Mühe, zu einem solchen Zweck Saulus aufzusuchen, der sich zu dieser Zeit irgendwo in Syrien oder Zilizien aufhält (vgl. Gal 1,21), möglicherweise auch in seiner Heimatstadt Tarsus. Als Barnabas ihn dort findet, nimmt er ihn mit nach Antiochia, und sie verbringen dort ein ganzes Jahr miteinander, um eine große Menge zu lehren. Und gerade hier werden die Jünger Jesu zuerst nach dem Namen ihres Herrn Christus als *Christen* bezeichnet.



Barnabas und Saulus überbringen den Brüdern in Judäa eine Gabe der Gemeinde von Antiochia

»*Sie beschlossen aber, dass, wie einer der Jünger begütert war, jeder von ihnen zur Hilfeleistung für die Brüder, die in Judäa wohnten, etwas senden sollte; das taten sie auch, indem sie es durch die Hand des Barnabas und Saulus an die Ältesten sandten*« (Apg 11,29f.).

Die Gemeinschaft der jüdischen Gemeinden mit der von Antiochia wirkt auch auf jene zurück, insofern diese nach der Prophezeiung einer Hungersnot in Judäa sich bereitfinden, Hilfe zu leisten. Und auch für den dafür notwendigen mühevollen Reisedienst werden Barnabas und Saulus als vertrauenswürdig und bereitwillig befunden, um die Gabe zu überbringen.

Barnabas und Saulus werden auf eine Missionsreise entsandt

»*Während sie [die Gemeinde in Antiochia] aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondern mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie*« (Apg 13,2f.).

Diese Reise geht zuerst nach Zypern und anschließend durch verschiedene Städte des südlichen Kleinasien, wobei das Evangelium sowohl Juden als auch Heiden verkündigt wird (vgl. Apg 13,4 – 14,28). Die von Barnabas und Saulus – der von nun an Paulus genannt wird – gebrachte Botschaft wird von vielen angenommen; beide erfahren von den Heiden sogar ungewollt und tief erschreckt göttliche Verehrung.



Ihr Wort führt vor allem von Seiten der ungläubigen Juden anschließend aber auch zu erbitterter Verfolgung, die in der Steinigung des Paulus ihren Höhepunkt erreicht.

Trotzdem suchen beide diese Städte noch einmal auf, *»stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und sagten, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen«* (Apg 14,22). Sie wählen in jeder Gemeinde Älteste, beten und fasten mit ihnen und befehlen sie dem Herrn an. Dann erst kehren sie nach Antiochia zurück und erzählen der Gemeinde, was Gott durch sie gewirkt, insbesondere aber *»wie er den Nationen eine Tür des Glaubens geöffnet«* hat (Apg 14,27).

Paulus und Barnabas bezeugen in Jerusalem das Heilswirken Gottes unter den Nationen

»Als nun ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel zwischen ihnen [den sog. Judaisten] und Paulus und Barnabas, ordneten sie [die Gemeinde in Antiochia] an, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen sollten wegen dieser Streitfrage« (Apg 15,2).

Die Gemeinde in Antiochia will die an sie herangetragene Forderung, auch an den Heidenchristen die Beschneidung zu vollziehen und sie zum Halten des Gesetzes Moses zu verpflichten, nicht für sich allein entscheiden, sondern dafür ein Votum der Apostel und Ältesten in Jerusalem einholen. Zu diesem Zweck entsenden sie Paulus und Barnabas dorthin, und diese benutzen gemeinsam die Gelegenheit, auf dem Hin-

weg den Gemeinden in Phönizien und Samaria von der Bekehrung derer aus den Nationen zu berichten. Aber auch in Jerusalem selbst können sie ausführlich erzählen, *»wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den Nationen durch sie getan habe«* (Apg 15,12). Ihre Worte finden die vollständige Zustimmung von Petrus und Jakobus, und sie empfangen durch diese (und Johannes) *»die Rechte (oder: den Handschlag) der Gemeinschaft«* (Gal 2,9).

Paulus und Barnabas werden zusammen mit einer Brüderdelegation nach Antiochia zurückgesandt

»Dann schien es den Aposteln und Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, Männer aus ihrer Mitte zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden ... Und sie schrieben und sandten durch ihre Hand: ... Weil wir gehört haben, dass einige ... euch mit Worten beunruhigt und eure Seelen verstört haben, schien es uns ... gut, Männer auszuwählen und sie zu euch zu senden mit unseren geliebten Brüdern Barnabas und Paulus« (vgl. Apg 15,22–25).

Durch einen Brief der Apostel und Ältesten und durch das Zeugnis einer mitgesandten Delegation führender Brüder, zu denen auch Silas gehört, wird der Gemeinde in Antiochia ihre vollständige Übereinstimmung mit Paulus und Barnabas zur Kenntnis gebracht, wobei sie sich mit diesen als *»geliebten Brüdern«* feierlich einsmachen.

Paulus und Barnabas trennen sich infolge einer Meinungsverschiedenheit erbittert voneinander

»Nach einigen Tagen [ihres Aufenthalts in Antiochia] aber sprach Paulus zu Barnabas: Lasst uns nun zurückkehren und die Brüder besuchen in jeder Stadt, in der wir das Wort des Herrn verkündigt haben, und sehen, wie es ihnen geht. Barnabas wollte aber auch Johannes mit dem Beinamen Markus mitnehmen. Paulus hielt es aber für richtig, den nicht mitzunehmen, der in Pamphylien von ihnen gewichen und nicht mit ihnen gegangen war zu dem Werk. Es entstand nun eine Erbitterung, sodass sie sich voneinander trennten und Barnabas den Markus mitnahm und nach Zypern segelte. Paulus aber wählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes befohlen« (Apg 15,36–40).

Wenn man die herzliche Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe im Blick hat, die Barnabas mit Paulus, Paulus mit Barnabas verbunden hatte, so ist es

einigermaßen erschreckend, zu erfahren, wie abrupt dieses Verhältnis infolge einer offenbar gegenseitigen Erbitterung in die Brüche geht. Und dies nicht wegen einer Unstimmigkeit etwa über geistliche Fragen, sondern nur wegen einer Meinungsverschiedenheit betreffend den Wiedereinsatz von Johannes Markus für den weiteren Reisedienst. Beide Einstellungen sind menschlich gleichermaßen verständlich: Paulus will nicht das Risiko eingehen, dass Markus auch ein zweites Mal aus dem Dienst »aussteigt«; Barnabas dagegen möchte Markus, für den er als naher Verwandter wohl eine besondere Verantwortung spürt, eine zweite Chance einräumen.

Aber schauen wir uns die Vorgeschichte dieses Zerwürfnisses etwas genauer an: Bei der Rückkehr von einer Reise nach Jerusalem kehrten Barnabas und Saulus nach Antiochia zurück *»und nahmen auch Johannes mit dem Beinamen Markus mit«* (Apg 12,25). Bei der gemeinsamen Reise durch Zypern hatten sie *»auch Johannes [Markus] zum Diener«* (Apg 13,5). Bei der weiteren Reise durch den Süden Kleinasiens *»aber sonderte sich [dieser] von ihnen ab und kehrte nach Jerusalem zurück«* (Apg 13,13).

In den betreffenden Stellen ist also nirgendwo ein Hinweis darauf zu finden, dass diese Handlungen mit Markus zufolge einer Weisung des Heiligen Geistes oder mit dem Auftrag bzw. der Billigung einer Gemeinde erfolgten. Und dies gilt gleichermaßen auch für das an sich sicher lobenswerte Vorhaben des Paulus zu einer weiteren Reise, »um die Brüder zu besuchen«. Daher mag die Frage gestellt werden dürfen, ob bei der vorliegenden Streitfrage nicht eine unterschiedliche Beurteilung hätte vermieden werden können, wenn – wie bei manchen früheren und späteren Situationen – auf die Leitung durch den Geist gewartet worden wäre.

Der weitere Weg von Paulus und Barnabas

Wenn auch die Geschichte dieser Trennung als solche betrüblich ist, so enthält sie doch für uns insofern die Ermutigung, dass Gott als seine Zeugen nicht auf Idealgestalten angewiesen ist, sondern dass er dazu Menschen gebrauchen will, die zwar mit seinem Geist erfüllt sind, aber dennoch das Fleisch an sich tragen. Bewundernswürter ist indessen, dass Gott wie hier menschliches Fehlverhalten zum Anlass nehmen kann, seine Pläne noch wirkungsvoller zur



Ausführung zu bringen. Paulus hat dem wohl älteren Barnabas für seine mannigfache Hilfe auf dem Glaubensweg Entscheidendes zu verdanken, ist in seiner eigenen Wirksamkeit inzwischen aber immer dominierender geworden. So muss er Barnabas z. B. sogar einmal aus einer Situation – genauer: einer Heuchelei –, in die er infolge des schlechten Vorbildes von Petrus *»fortgerissen«* worden ist, wieder heraushelfen (vgl. Gal 2,13).

Paulus braucht inzwischen jüngere bewährte Mitarbeiter als Reisebegleiter, und die stellt Gott ihm nun zur Verfügung. Zuerst in der Person des Silas, zeitweilig aber auch wieder durch Titus sowie durch den sich im Inkognito der Wir-Berichte verbergenden Lukas, der indessen als sein Mitarbeiter bis zuletzt bei ihm ist (vgl. Kol 4,14; 2Tim 4,11; Phim 24). Und er darf schließlich den jungen Timotheus gewinnen, der *»wie ein Kind dem Vater ... für das Evangelium gedient hat«* (Phil 2,22), der ihm bis zu seinem Abscheiden herzlich verbunden bleibt und von diesem in gewissem Sinn mit der Verwaltung seines Vermächtnisses betraut wird.

Paulus und Silas reisen ab, von einem Segenswunsch der Brüder begleitet. Von Barnabas und Markus wird dagegen nichts Derartiges mitgeteilt. Ihre Spur verliert sich erst einmal auf Zypern. Das muss aber nicht bedeuten, dass sie dort nicht segensreich gewirkt hätten. Die Tatsache, dass von einer späteren Reise des Apostels Paulus dorthin nicht mehr berichtet wird, könnte eher als Hinweis darauf verstanden werden, dass er dieses Missionsfeld Barnabas und Markus überlassen hat. Wie aus der letzten Erwähnung des Namens Bar-



nabas geschlossen werden kann (vgl. Kol 4,10), sind beide wohl bis zu dessen Heimgang zusammengeblieben. Einige als »Briefe des Barnabas« verbreitete Schriften sind zwar nachweislich unecht, könnten aber darauf deuten, dass Barnabas auch selbst Briefe geschrieben hat, die der Nachwelt indessen verlorengegangen sind.

Die Wendung im Leben und Dienst des Markus

Die Geschichte des Markus geht allerdings weiter. Seine Biographie fällt zwar noch spärlicher aus als die des Barnabas und verrät eigentlich nur, dass er in Jerusalem beheimatet ist, zuerst wohl im Haus seiner Mutter Maria, in dem auch Petrus verkehrt (vgl. Apg 12,12). Wohl erfahren wir aber, dass die Ablehnung des Paulus, Markus für einen späteren Dienst in Anspruch zu nehmen, nicht seine endgültige Entscheidung bedeutet, denn in einem Grußwort an die Gemeinde in Kolossä erwähnt er dessen Anwesenheit in Rom und weist diese an: »Wenn er [Markus] zu euch kommt, so nehmt ihn auf« (Kol 4,10; vgl. Phim 24). Und sein letztes Wort über ihn – kurz vor seinem Abscheiden – ist die Anweisung an Timotheus: »Nimm Markus und bringe ihn mit dir! Denn er ist mir nützlich zum Dienst« (2Tim 4,11).

Markus steht aber auch in einer engen Beziehung zu Petrus. Er ist anscheinend für einige Zeit bei ihm in »Babylon« – wohl als Deckname für Rom gewählt – und wird in einer von dort aus versandten Grußszuschrift »mein Sohn« genannt (1Petr 5,13). Dies könnte darauf hindeuten, dass Markus durch Petrus zum Glau-

ben gefunden hat, und unterstützt jedenfalls die vertrauenswürdige Überlieferung der ältesten Gemeinde, wonach dieser die Kenntnis der in seinem Evangelium mitgeteilten Schau von Jesus vor allem den Predigten und persönlichen Mitteilungen des Petrus verdankt.

Es mag als eine Umrahmung der vorstehenden Geschichte von Versagen und Wiederherstellung im Dienst des Markus gedeutet werden, wenn in seinem Evangelium der Herr Jesus in einer besonders betonten Weise als der vollkommene Diener dargestellt wird, der sich unermüdlich im Dienst Gottes und der Menschen verzehrt. Und es mag auch noch ein Licht auf seine Selbstbeurteilung werfen, wenn er – freilich ohne seinen Namen zu nennen – bei der Schilderung der Gefangennahme Jesu in Gethsemane und der Flucht der Jünger als Einziger der Evangelisten die Episode hinzufügt: »Und ein junger Mann, der ein Leinenhemd (oder: Leinentuch) um den bloßen Leib geworfen hatte, folgte ihm, und sie ergreifen ihn. Und er ließ das Leinenhemd fahren und floh nackt« (Mk 14,51f.). Es muss zwar eine Vermutung bleiben, ob Markus hier von sich selbst spricht. Aber sie hat jedenfalls einige Wahrscheinlichkeit für sich, und sie würde sich durchaus in seine Lebensgeschichte einfügen, in der er durch die Gnade und Geduld des Herrn Jesus in eins mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes von einem »Wegläufer« zu einem inspirierten Evangelisten verwandelt worden ist.

Widerhall

Der vorliegende Beitrag hatte das Leben zweier Glaubenszeugen im Dienst des Herrn zum Leitthema. Darum erscheint es angemessen, mit einem Lied von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) zu schließen, in dem er in beispielhafter Weise auch uns selbst zu einem solchen Dienst ermuntert:

Wir woll'n uns gerne wagen,
in unsern Tagen
der Ruhe abzusagen,
die's Tun vergisst.
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
nicht an dem Dienst verzagen,
uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen
aufs Baugerüst.

Die Liebe wird uns leiten,
den Weg bereiten
und mit den Augen deuten
auf mancherlei,
ob's etwa Zeit zu streiten,
ob's Rasttag sei.
Wir sehen schon von weitem
die Grad' und Zeiten
verheiß'ner Seligkeiten:
nur treu, nur treu!

Hanswalter Giesekeus